

# Wie Embleme Licht in die »Geistliche Apotheke« bringen

Die Embleme in St. Cosmas und Damian in Liggersdorf konnten als visuelles Medium in der Predigt genutzt werden

Robert Honstetter

*Das zentrale Deckengemälde in der Pfarrkirche St. Cosmas und Damian in Hohenfels-Liggersdorf (Lkr. Konstanz) zeigt die »Geistliche Apotheke«, in der sich Kranke Hilfe suchend an die Ärzteheiligen wenden. Vier begleitende Embleme kommentieren das Bildgeschehen mit Symbolen und biblischen Motti. Dadurch wurden sie auch als Bildmedium der im Barock praktizierten sog. Emblemepredigt nutzbar und blieben für den Gläubigen mit ihrer theologischen Aussage an der Kirchendecke weiterhin präsent.*

Hermann Strohmaier  
in Dankbarkeit gewidmet<sup>1</sup>

Die Kirche St. Cosmas und Damian in Liggersdorf (Gem. Hohenfels, Lkr. Konstanz), deren Anfänge ins Mittelalter zurückreichen, erhielt ihre heutige Gestalt im Wesentlichen beim Neubau im Jahre 1710. Im Fokus dieses Aufsatzes stehen das zentrale barocke Deckenfresko und die vier ihm zugeordneten Embleme, die bisher in der Literatur nahezu unbeachtet geblieben sind, jedoch einen unverzichtbaren Bestandteil des Bildprogramms darstellen.<sup>2</sup>

Den Besucher überrascht bei seinem Eintritt ein lichtdurchflutetes, in Farbgebung und Stuckierung harmonisch abgestimmtes Kirchenschiff im Stile des späten Barock, das den Blick in die Tiefe des eingezogenen Chores mit seinem raumfüllenden Hochaltar (1727) lenkt. Das mehrfach austauschbare Altarbild flankieren die nahezu lebensgroßen Skulptu-

ren der Ärzte- und Apothekerheiligen St. Cosmas und Damian in türkisierender Tracht<sup>3</sup>. Der Arzt Cosmas hält ein Medizinfläschchen und ein dickes Buch, während Damian als Apotheker eine Dose mit dem Allheilmittel »PANACAEA« in Händen hat und den Palmzweig für beider Martyrium trägt.

Die erst 1762 eingebaute Decke des Kirchenschiffs zieren zwei unterschiedlich große Fresken von Franz Josef Zürcher von 1763. Im Bereich der Orgelempore zeigt das deutlich kleinere das Martyrium der hl. Cosmas und Damian, während das zweite Fresko die übrige Langhausdecke nahezu vollständig einnimmt. Wir blicken von unten in drei übereinander angeordnete Sphären. Auf der irdischen Ebene haben sich hilfeschende Menschen vor einer Scheinarchitektur versammelt, die sich perspektivisch zur himmlischen Sphäre hin verjüngt. In der Mitte steht ein Regal mit Medikamentendosen, wie sie einst in Apotheken üblich waren. Die



Kirchenschiff und Chor von St. Cosmas und Damian in Liggersdorf

Männer und Frauen aus dem Volke, schlicht oder ärmlich gekleidet und auf Krücken gestützt, sind Arme, Sieche und Kranke, die in der Hoffnung auf Hilfe hierher gezogen sind. Sie alle blicken flehend nach oben und strecken Zettel zur mittleren Sphäre hinauf. Darauf bitten sie um Vergebung der Sünden (VENIAM PECCATORUM), Brot (PANEM), Gottergebenheit (DEVOTIONEM) oder einen schönen Tod (BONAM MORTEM).

Darüber tragen zwei fliegende Putti einen übergroßen Mörser mit Stößel davon, der den Ort als Apotheke kenntlich macht, die freilich von besonderer Art ist, nämlich eine »geistliche Apotheke«, denn außer Brot erbitten die Menschen geistlichen Beistand in ihrer seelischen Not. Die PANACAEA-Dose am Hochaltar enthält also ein Allheilmittel, welches neben körperlichen, auch seelische Leiden kuriert. Diese allumfassende Heilkraft spenden die Kirchenpatrone

Cosmas und Damian, die sich im mittleren Bild Drittel mit ihren Attributen gegenüberstehen, zu denen noch ein kleines Kreuz als Zeichen apostolischen Wirkens hinzugekommen ist.

Hinter St. Cosmas und Damian reihen sich Heilige aneinander, welche diese auf zahlreichen Gebieten der Körper- und Seelenheilkunst unterstützen. In der rechten Reihe stehen hinter Damian eine männliche und eine weibliche Dreiergruppe. Da präsentiert



Die »Geistliche Apotheke« von Fr. J. Zürcher, 1763

der hl. Johann Nepomuk die Zunge, die ihm ausgerissen wurde; daneben erkennen wir am flammenden Herzen den Asien-Apostel Franz Xaver und den hl. Florian an seinem Löscheimer. Im weiblichen Trio hat man die drei hl. Jungfrauen mit Märtyrerpalmzweigen gesehen. Die ganz rechts sitzende Gestalt dürfte die hl. Agatha sein; als Attribute sieht man zwei Brüste auf einem Tablett und eine Folter-Zange. Die beiden anderen sind nicht sicher zu identifizieren.

Auf der linken Seite sehen wir die Pestheiligen Alexius mit Brief, Pilgerstab und -flasche und Aloisius Gonzaga mit einer Lilie als Zeichen jugendlicher Reinheit. Zu ihm gesellt sich die Helferin in der Sterbestunde, die hl. Barbara mit Diadem, Kelch und Hostie. Die linke Reihe beschließt ein Bischof mit aufgeschlagenem Buch, auf dem »*Deus meus et omnia*« (Mein Gott und Alles) zu lesen ist; es handelt sich um den hl. Augustinus.<sup>4</sup> Seine Worte erinnern alle Notleidenden daran, dass hinter den um Hilfe angerufenen Heiligen Gott bereitsteht, der »Mein Gott und Alles« ist.

Mit diesen Worten verweist Augustinus auf die oberste Sphäre des Bildes, in welcher alles andere seinen Zielpunkt hat, sowohl die perspektivische Präsentation in Untersicht als auch die Akteure. Augen und Körper der Gläubigen sind auf die Heiligen gerichtet. Auch diese blicken hinauf zur hl. Dreifaltigkeit, die von einem Wolkenpolster auf die Heiligen und Gläubigen herabblickt und so ihre Bereitschaft zeigt, sich der vorgetragenen Nöte und Anliegen anzunehmen.

Das emotional aufgeladene Geschehen des Freskos verbildlicht das Konzept der Heiligenverehrung. Die Heiligen nehmen als Vermittler die Anliegen der Gläubigen entgegen und geben sie wohlwollend an die Dreifaltigkeit weiter. Aufgrund ihres Lebens und ihrer durch das Martyrium bezeugten Glaubensfestigkeit dienen sie den Gläubigen als Vorbilder in der christlichen Lebensführung.

Um dieses große Himmelspanorama herum sind vier Bildkartuschen angebracht. Wie viele Kleinbilder dieser Art in anderen Kirchen wurden auch sie bislang in der Literatur kaum beachtet.<sup>5</sup> Die Kirchenführer von PECHLOFF und SCHNELL sagen dazu nur, dass »die Kartuschen Symbole des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe« zeigen.<sup>6</sup> Bei GENZMER werden immerhin die enthalte-

nen Symbole und Bibelzitate genannt. Dass es sich bei den Kartuschenbildern um sog. **Embleme** handelt und diese in engem Sinnzusammenhang mit dem zentralen Fresko stehen, wurde bisher in der Literatur offenbar nicht bemerkt. Dabei sind sie ein wichtiger Teil des Bildprogramms und formulieren dessen intendierte theologische Botschaft.

**Embleme** waren im Barock eine Kunstgattung von ungeheurer Beliebtheit und europaweiter Verbreitung.<sup>7</sup> Ein Emblem bestand in der Regel aus der sog. **Pictura**, einer einfachen Darstellung eines Gegenstandes, eines Tiers oder einer Pflanze und einem zumeist lateinischen **Motto**. **Pictura** und **Motto** standen in einem rätselhaften Zusammenhang zueinander, welcher dem Betrachter in allegorischer Form einen Glaubensinhalt oder Ähnliches vermittelte.

Als Fr. Jos. Zürcher 1763 die Liggersdorfer Embleme malte, hatte die Emblem-Begeisterung ihren Zenit bereits überschritten. Sie endete rasch mit dem Aufkommen von Aufklärung und Klassizismus. Der barocke Stil galt nun als schwülstig und überladen und wurde vom neuen Kunstgeschmack abgelöst. Wo die barocke Ausstattung noch beibehalten wurde, verschwand sie spätestens ein Jahrhundert später. Dabei wurden in Liggersdorf<sup>8</sup> und anderswo<sup>9</sup> nicht nur die Wände samt Emblemen, sondern sogar die barocken Altäre mit ihrer inzwischen verpönten Farbpracht übermalt. Bei der Restaurierung von 1935 kamen die Liggersdorfer Embleme wieder ans Licht. So lässt sich heute der theologische Gehalt des zentralen Freskos in St. Cosmas und Damian im Lichte der vier Embleme erfassen.

Wie erwähnt enthalten die Embleme Aussagen zu den christlichen Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung (1 Kor 13,13). Wie diese in den *Picturae* und *Motti* in verschlüsselter Form präsentiert und mit dem Apotheken-

Fresko verknüpft werden, wird im Folgenden dargestellt. Die teils kürbis-, teils birnenförmigen Embleme in brauner Tonmalerei sind von Stuckcrocaillen und bunten Blütenranken umrahmt. Jedes Emblem hat zwei Spruchbänder mit lateinischem *Motto*. Zwar ist die malerische Realisierung Fr. Jos. Zürcher zu verdanken, für ihre Erfindung und die Auswahl der Motti jedoch kommt nur ein theologisch gebildeter und des Lateinischen mächtiger, unbekannter Kleriker in Frage.

**Im Emblem über dem linken Seitenaltar** stehen Kreuz, Kelch mit Hostie und Schlüssel als die traditionellen Symbole für den Glauben an die Erlösung, an das Altarsakrament und an die Kirche. Vom Glauben handeln auch beide Motti. Das obere lautet »*Sancti per fidem vicerunt*« (Die Heiligen siegten durch den Glauben). Die Formulierung verkürzt Hebr XI, 32 f., wo es heißt: »Die Zeit würde mir ja fehlen, wenn ich erzählen wollte von Gideon und Barak und Simeon und Jephta und David und Samuel und den Propheten, die durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, die Rachen der Löwen verstopften.« Die Stelle hebt die Macht des Glaubens hervor, der sprichwörtlich Berge versetzen kann, während das zweite Motto im Glauben die Richtschnur für den rechten Weg durchs Leben sieht: »*Fide non erramus*« (Durch den Glauben gehen wir nicht in die Irre). Das Motto geht auf eine Weihnachtspredigt von Augustinus<sup>10</sup> zurück, der in Ochs und Esel im Stall von Bethlehem uns Menschen sieht: Als Zugtiere vor Gottes Wagen gespannt, können wir unter seiner Führung nicht in die Irre gehen. Das Emblem erläutert damit das Geschehen im großen Fresko: die dort zu sehenden Heiligen sind dem vom Glauben gewiesenen Weg unbeirrbar gefolgt und durch ihren Glauben an Erlösung, Kirche und Altarsakrament ans



Emblem über dem linken Seitenaltar

Ziel gelangt. Die bei ihnen Hilfe suchenden Gläubigen ihrerseits folgen diesem Weg des Glaubens und bitten die Heiligen um Beistand und Fürsprache. Dem Besucher der Kirche wird durch das Emblem das Geschehen im Fresko in seiner unmittelbaren Bedeutung für ihn selbst vor Augen geführt: Stark in seinem Glauben zu sein, ermöglicht ihm mithilfe der Heiligen seinem Ziel, der Erlösung, näher zu kommen.

Auch **das Emblem über dem rechten Seitenaltar** spricht vom Glauben. Im heftigen Sturm von Blitzen getroffen, wankt auf einer hohen Säule eine Götzenstatue, die alsbald herabstürzen und zerbersten wird. Unerschütterlich steht links davon ein hoher Altar, der an christlichen Symbolen (Christusmonogramm, Engelchen und Osterlamm) als Al-



Emblem über dem rechten Seitenaltar

tar des einen wahren Gottes zu erkennen ist. Das obere Emblem zitiert verkürzt Röm 1, 16: »in Salutem omni Credenti« und ist auf das Evangelium bezogen, denn dieses wirkt »zur Errettung für jeden der glaubt«. Der nachfolgende Vers betont den Zusammenhang von Evangelium und Glauben daran noch einmal mit Nachdruck. Der Bezug des Mottos zum in der Pictura dargestellten, stürzenden Götzen ergibt sich aus dem erweiterten Kontext. Röm 18–32 handeln von der Suche nach dem einen wahren Gott. Paulus sagt hier, wer nicht an das Evangelium glaube, habe dafür keine Entschuldigung, da Gott seine Herrlichkeit allen Menschen seit Erschaffung der Welt in der Schöpfung geoffenbart habe. Die Menschen aber seien dafür blind und »vertauschten die Herrlichkeit des unvergängli-

chen Gottes mit Bildern, die einen vergänglichen Menschen und fliegende, vierfüßige und kriechende Tiere darstellen« (Röm 1, 23). Das untere Motto »*Uni solo Deo*« (Dem einen einzigen Gott) ist nicht biblisch, sondern an den im Barock sehr beliebten Wahlspruch »*soli Deo Gloria*« (Gott allein die Ehre) angelehnt und wirbt erneut für den Glauben an den einen wahren Gott. Wie das erste Emblem ist auch dieses als Paränese zum dargestellten Geschehen im Hauptfresko zu sehen, also als mahnende Aufforderung, sich die Heiligen und Gläubigen dort zum Vorbild im Glauben zu nehmen.

**Das Emblem gegenüber der Kanzel** zeigt einen Vogel, welcher der Sonne entgegenfliegt. Als einziges der vier Liggersdorfer Embleme entstammt es der Emblemtradition, wo es sich mit unterschiedlichen Motti findet<sup>11</sup>. Es handelt sich um eine Lerche, von der es hieß, dass sie umso schöner singe, je weiter sie sich von der Erde entferne und je höher sie fliege. Sie steht für die gläubige Seele, die sich von allem Irdischen löst und frohlockt, je näher sie Gott kommt. In anderen Fällen lockt die Frühjahrs-sonne die Lerche hervor und wärmt sie mit ihren Strahlen.<sup>12</sup> So steht auch in unserem Fall die Sonne metaphorisch für Gott, ihre Wärme für seine Gnade und die Kraft, welche die Lerche zur Sonne hinaufstreben lässt, für die unbeirr- bare Liebe zu Gott.

Passend dazu ist das obere Motto »*Portio mea in terra viventium*« (mein Anteil im Land der Lebenden) auf Gott zu beziehen, wie der vollständige Vers Ps 142, zeigt.<sup>13</sup> Das untere Motto »*Non est in alio Salus*« (in keinem anderen ist Heil) ist Apg 4, 12 entnommen, wo es weiter heißt: »Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.« Beide Motti haben das Verhältnis von Mensch und Gott



Emblem gegenüber der Kanzel

Pictura sind freilich nicht so leicht zu dechiffrieren. Über einem Acker, auf dem ein Pflug vor einem Getreidefeld steht, schwebt eine Sichel am Himmel, wo das Sonnenlicht unter einer dunklen Wolkenansammlung hervor strahlt. Der Pflug, welcher die Aussaat vorbereitet, das Getreide, das im Sommer heranreift, und die Sichel, welche die Ernte vollzieht, verweisen auf den bäuerlichen Jahresablauf und stehen metaphorisch für das menschliche Leben: Geburt, Lebensverlauf und Tod sind hier angedeutet. Die Sichel, die dort am Himmel schwebt, wo das Licht durchbricht, drückt die Hoffnung der Menschen aus, am Ende ihres Lebens diesen Übergang ins Licht zu finden.

zum Thema: Diese sind durch Liebe zueinander hingezogen wie Sonne und Lerche in der Pictura. Gottes Liebe zeigt sich in der Gnade, die er schenkt; die Menschen führt ihre Liebe zu Gott und damit zur Erlösung. Dies will das Emblem am großen Deckenbild dem Betrachter sichtbar machen. Die drei Bildebenen sind durch die Liebe miteinander verbunden: dies zeigt sich in der »mutua conversio«, der gegenseitigen Zuwendung der Heiligen, der Gläubigen und der Dreifaltigkeit, die sich in ihren Blicken und Gesten zeigt.

die dort am Himmel schwebt, wo das Licht durchbricht, drückt die Hoffnung der Menschen aus, am Ende ihres Lebens diesen Übergang ins Licht zu finden.

Von der Erlösungshoffnung sprechen auch die beiden Motti. Das obere lautet: »Gloria-

**Das Emblem über der Kanzel** die Hoffnung als christliche Tugend zum Thema hat, ist offensichtlich, fällt doch der Anker als deren Symbol sogleich ins Auge und beide Motti enthalten das lateinische Stichwort »spes«. Die übrigen Elemente der



Emblem über der Kanzel  
(Alle Abbildungen stammen vom Verfasser)

mur in Spe Filiorum« (Wir rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes) (Röm 5,2). Im Zusammenhang mit dem vorangehenden Vers wird deutlich, dass diese Hoffnung an den Glauben gebunden ist: »Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns ...«. Abgerundet wird der Gedanke durch das untere Motto aus Ps 4, 9: »Singulariter in Spe« (Denn du allein, Herr, lässt mich sorglos ruhen). Auch in diesem Fall stellt das Emblem einen Aspekt des großen Deckengemäldes heraus, nämlich die Hoffnung, die sich aus dem christlichen Heilsgeschehen nährt.

Die Embleme haben, wie gesagt, Glauben, Liebe und Hoffnung zum Thema. Wie in anderen Kirchen<sup>14</sup> sind sie aber nicht nur als Teile des Kirchendekors in rein schmückender Funktion angebracht worden. Vielmehr enthalten sie Botschaften, die dem Betrachter den persönlichen Zugang zum zentralen Deckenbild erleichtern sollen. Die *Picturae* und *Motti* ermöglichen die Bezugnahme auf Bibelstellen und ermöglichen eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Darstellung der »geistlichen Apotheke«. Die vier Embleme helfen dem Betrachter, die Botschaft des großen Freskos auf sein eigenes religiöses Denken und Handeln zu beziehen. Wie die dargestellten Menschen in der »geistlichen Apotheke« vom Glauben und Hoffnung geleitet um Hilfe bitten, so soll auch der Betrachter des Freskos in festem Glauben und inniger Liebe zu Gott seine Hoffnung auf Hilfe in allen Nöten und besonders auf seine Erlösung bewahren. So allgemein gültig die Formel »Glauben, Hoffnung, Liebe« auch ist, so konkret verknüpfen die Liggersdorfer Embleme diese Trias mit dem großen Deckengemälde.

Sie kommentieren dieses in der dieser Kunstgattung eigenen Form und verweisen auf die im Fresko verborgene Botschaft, die der Betrachter in der Praxis seines eigenen Glaubens umsetzen soll. Man spricht hier auch von exegetischen oder interpretierenden Emblemen.<sup>15</sup>

Wie aber ist dies dem Laien möglich, wenn er die *Picturae* nicht entschlüsseln und die lateinischen *Motti* nicht übersetzen kann? Dabei half ihm im Barock die damals eigens entwickelte **Emblempredigt**. Die Erforschung der Wirksamkeit von Bildern auf die Menschen in der Predigt und die Entwicklung geeigneter Methoden zur überzeugenden Nutzung von Bild und Sprache in der Predigt, die vor allem im Jesuiten-Orden vorangetrieben wurden, brachten den neuen Typus der Emblempredigt hervor<sup>16</sup>. Wenn sich dies bei der Perikope, die der jeweiligen Predigt zugrundelag, anbot, konnte der Prediger auf eines der Embleme an der Decke verweisen und darauf Bezug nehmend seinen Gedanken illustrieren und konkretisieren. War der Gläubige dann mit der verborgenen Botschaft eines Emblems und seinem Bezug zum Hauptbild vertraut, sollten ihm die im Emblem enthaltenen Elemente auch später noch erlauben, sich die jeweilige Botschaft wieder ins Gedächtnis zu rufen. Die Embleme stellen also insbesondere ein seelsorgerisch zu nutzendes Bildmedium für die Predigt dar, das auch danach noch in der Kirche präsent und wirksam blieb.

Den Liggersdorfer Emblemen kommen somit dreierlei Funktionen zu. Als Teil des Kirchenschmucks haben sie ästhetische Funktion, als exegetischer Kommentar zum Hauptfresko eröffnen sie dessen theologischen Gehalt und über das Vorbild der Heiligen tragen sie zur Erziehung und Erbauung der Betrachter bei.



## Literatur

- J. Boschius, *Symbolographia*, Augst/Dillingen 1702.
- W. R. Dietrich, Arzt und Apotheker im Spiegel ihrer alten Patrone Kosmas und Damian. Kultbasis, Kultweg, Kultzeichen, Kultorte in Baden-Württemberg. Lindenberg 2005.
- W. Genzmer (Hrsg.), *Die Kunstdenkmäler Hohenzollerns*, Stuttgart 1948, Bd. II, 236–241.
- R. Honstetter(a), *Der Destillierkolben und die Gottesmutter. Abraham a Sancta Claras Andachtsbuch (...) und die Embleme in der ehemaligen Salemer Filiationkirche Mainwangen*, Salem 2016.
- R. Honstetter (b), *Der Salemer Barockofen und sein Zisterzienserkosmos. Die verborgene Botschaft der Emblemata und biblischen Motive am Barockofen in Kloster Salem*, Salem 2018.
- C. Kemp, *Angewandte Emblematis in süddeutschen Barockkirchen*, München 1981.
- U. Pechloff, *Kirchen und Kapellen in Hohenfels*, Passau 2010.
- F. Picinelli, *Mondo Simbolico*, Venedig 1678 (Nachdr. Hildesheim/New York 1979).
- H. Schnell/A. Reiber, *Pfarrkirche Liggersdorf*, München 1936.
- C.-P. Warncke, *Symbol, Emblem, Allegorie – Die zweite Sprache der Bilder*, Köln 2005.
- 4 Die Liggersdorfer Worte »Deus meus et omnia« verdichten den Gedanken von Augustinus, Bekenntnisse 1, 2, 2, zur Sentenz: »Nicht also wäre ich, mein Gott, ja gar nicht wäre ich, wenn Du nicht wärest in mir. Oder vielmehr, wäre ich nicht, wenn ich nicht wäre in Dir, ›bei dem alles, durch den alles, in dem alles ist«.
- 5 Über die Gründe für das mangelnde Interesse an Emblemen siehe Honstetter (a) 20 f.
- 6 Pechloff S. 9. – Schnell Abs. 4. – Genzmer S. 240.
- 7 Grundlegend zum Emblem: Warncke.
- 8 Schnell Abs. 7.
- 9 So in St. Peter und Paul in Mühlingen-Mainwangen, s. dazu Honstetter (a). Ebenso in der Wallfahrtskirche Maria Dolorosa in Inzigkofen-Engelswies.
- 10 Predigt 189, 4.
- 11 Picinelli IV, 5, Nr. 40–43.
- 12 Honstetter (b) S. 32. Motto »Gratiatus Evocat Ardor« (Die gnadenvolle Wärme ruft zu sich).
- 13 »Herr, ich schreie zu dir, ich sage: meine Zuflucht bist du, mein Anteil im Land der Lebenden«.
- 14 So in Konstanz, ehem. Dreifaltigkeitskirche und in Heiligenberg-Betenbrunn, St. Maria.
- 15 Kemp S. 48 f.
- 16 Zur Emblempredigt: Warncke S. 129 f. und Honstetter (a) S. 109 f.

## Anmerkungen

- 1 Die vorliegende Studie wurde angestoßen und gefördert von den fundierten Informationen und Vorarbeiten von Hermann Strohmaier (Eigeltingen-Reute). Ihm ist d. Verf. zu großem Dank verpflichtet.
- 2 Detaillierte Angaben zu Baugeschichte und Ausstattung geben die Kirchenführer von Pechloff und Schnell sowie Genzmer.
- 3 Über Kultgeschichte, Verbreitung und Kultstätten der hl. Cosmas und Damian gibt Dietrich fundiert und erschöpfend Auskunft. Zu Liggersdorf s. S. 172–177.



Anschrift des Autors:  
Dr. Robert Honstetter  
Im Bühl 6  
88682 Salem